

9. Beitrag aus dem Lotteriefonds zugunsten der Stiftung Plattform Mäander

Antrag des Regierungsrates vom 8. Juli 2020 und gleichlautender Antrag der Finanzkommission vom 5. November 2020

Vorlage 5638

Tobias Langenegger (SP, Zürich), Präsident der Finanzkommission (FIKO): Mit der Vorlage 5638 beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, der neu zu gründenden Stiftung «Plattform Mäander» als Startkapital einen Beitrag von 1,5 Millionen zulasten des Lotteriefonds zu bewilligen.

Demenz ist derzeit nicht heilbar und für die nächsten Jahre besteht auch keine Aussicht auf wirksame Behandlungsmethoden. Für den Kanton Zürich ist zu erwarten, dass bis 2040 die Anzahl der Personen mit Demenzerkrankungen von heute gut 28'000 auf rund 50'000 steigen wird. Die Gesellschaft als Ganzes ist noch nicht ausreichend auf diese absehbare Herausforderung vorbereitet. Unter anderem fehlt ein Akteur, der sich disziplinübergreifend dem Thema Demenz annimmt. Vor diesem Hintergrund haben die Gesundheitsdirektion, die Direktion der Justiz und des Innern sowie die Sicherheitsdirektion in den letzten drei Jahren zusammen mit externen Projektpartnerinnen im Auftrag des Regierungsrates die Idee einer Plattform in Form einer Stiftung entwickelt, die Massnahmen zur gesellschaftlichen Integration von Demenzbetroffenen anstösst und koordiniert sowie erarbeitete Umsetzungsprojekte bekannt macht. Die Stiftung will mit ihren Aktivitäten einen Beitrag zu einer Gesellschaft leisten, die auf allen Ebenen mit Demenz umgehen kann. Die breit abgestützte Plattformorganisation hat sich ein selbstverständliches, gutes Zusammenleben von Menschen mit und Menschen ohne Demenz zum Ziel gesetzt. Die Finanzierung des Vorhabens soll hauptsächlich über Partnerbeiträge und Spenden erfolgen.

Der Beitrag von 1,5 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds ist als Starthilfe respektive Anschubfinanzierung für die Jahre 2021 bis 2025 gedacht. Danach soll die Stiftung ihre Betriebskosten selber decken und die notwendigen Gelder für den Betrieb selber erwirtschaften, so die Hoffnung der Gesundheitsdirektion. Zentral ist, dass die neu zu gründende Stiftung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe hat. Nur wenn das Umfeld in der Lage ist, den Menschen mit Demenz angemessen und unterstützend zu begegnen, können diese auch mit fortschreitenden Beeinträchtigungen in ihrer angestammten Umgebung verbleiben. Voraussetzung dafür ist, wie bereits eingangs erwähnt, dass die Bevölkerung und die Institutionen zum Umgang mit Demenz fähig sind und sich dabei sicher fühlen. Es geht also um eine Begleitung der Angehörigen und nicht um Prävention, was dann sicher eine klassische Staatsaufgabe wäre. Die Tätigkeit dieser geplanten Stiftung Mäander ist klar gemeinnützig. Deshalb erachtet es die Finanzkommission nach intensiver Diskussion als gerechtfertigt, hierfür Gelder aus dem Lotteriefonds einzusetzen.

Zusammenfassend verfolgt der Lotteriefondsbeitrag also zwei Hauptzwecke: Er soll die Finanzierung dieser Stiftung in den ersten fünf Jahren sicherstellen und

dem Stiftungsrat, der noch nicht vollständig bekannt ist, genügend Zeit geben, sich für die Zukunft auszurichten. Anschliessend soll die finanzielle Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stiftungstätigkeit geschaffen werden. Gemäss Auskunft der Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli im vergangenen Herbst wurden von zwei Stiftungen bereits finanzielle Mittel im Umfang von 300'000 Franken zugesagt. Wenn das Projekt in dieser Form zum Tragen kommt, wären sie bereit, das Projekt zusätzlich zu unterstützen. Eine finanzielle Beteiligung haben zudem die Städte Winterthur und Zürich in Aussicht gestellt. Die Finanzkommission beantragt dem Kantonsrat aus den dargelegten Gründen einstimmig, der neu zu gründenden Stiftung als Anschubfinanzierung einen Beitrag von 1,5 Millionen Franken zulasten des Lotteriefonds zu bewilligen. Besten Dank.

Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau): Die Demenz wird je länger je mehr auch ein gesellschaftspolitisches Thema, deshalb ist es durchaus sinnvoll, die bisherigen Akteure auf diesem Gebiet unter ein Dach zu bringen. So können Betroffene und ihr persönliches Umfeld besser und direkter unterstützt und begleitet werden. Insbesondere können auch finanzielle Streuverluste minimiert werden. Die Gelder sollen da ankommen, wo sie dringend benötigt werden. Natürlich stellt sich hier die berechnigte Frage der Zuständigkeiten: Wäre das Thema Demenz nicht grundsätzlich eine Aufgabe der Gesundheitsdirektion? Und auch die Beteuerung der Initianten, dass das Geld nur für die Initialisierungsphase benötigt wird und sich die Stiftung anschliessend selbst finanziert, dürfte sehr optimistisch sein. Im Grundsatz aber begrüsst die SVP/EDU-Fraktion diese Vorlage und wird sie unterstützen. Danke.

Hannah Pfalzgraf (SP, Mettmenstetten): Demenz ist eine ernstzunehmende und tragische Erkrankung. Es ist keine einfache Diagnose, den richtigen Umgang damit zu finden ist auch nicht einfach. Gerade darum ist es enorm wichtig, dass es ausreichend und vor allem niederschwellige Angebote gibt, welche Betroffene und Angehörige in dieser Zeit unterstützen. Im Kanton Zürich gibt es bereits einige Angebote, doch im Fall einer Diagnose kann es sehr herausfordernd sein, sich im Dschungel zurechtzufinden.

Die Stiftung Mäander will eine Plattform sein für die bereits existierenden diversen Angebote. Sie will verschiedene Akteure besser vernetzen, den Austausch fördern und dadurch auch systematische Probleme erkennen; grundsätzlich ein sinnvolles Anliegen, besonders, wenn man sich die bisherige staatliche Tätigkeit im Bereich der Demenzerkrankungen anschaut, die doch eher mau ist. Die SP-Fraktion wird darum auch diesen Beitrag aus dem Lotteriefonds bewilligen, doch das nicht unkritisch.

Es scheint bei diesem Projekt noch einiges unklar zu sein – selbst der Regierung. Es stellt sich die Frage nach der weiteren Finanzierung. Es ist schon etwas fraglich, wie attraktiv eine solche Vernetzungsplattform, die selbst keine Versorgungsleistung wahrnimmt, für private Spenderinnen und Spender sein soll und inwiefern die Partnerorganisationen fähig sein werden, Beiträge zu zahlen, zumal

sich unter ihnen auch einige Non-Profit-Organisationen befinden, die jetzt nicht gerade in Geld schwimmen. Es stellt sich die Frage nach der konkreten Organisation dieser Plattform, eine Frage, welche leider bis zum Schluss nicht ganz zufriedenstellend beantwortet werden konnte.

Und dann der grösste Kritikpunkt aus unserer Sicht: Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Kanton Zürich noch sehr viel Arbeit vor sich hat, was die Unterstützungsarbeit für Betroffene und Angehörige von Demenz betrifft. Dieses Thema wurde viel zu lang stiefmütterlich behandelt. Private Organisationen mussten die Lücken füllen, welche durch die staatliche Untätigkeit entstanden sind. Diese Unterstützungsarbeit ist zwingend staatliche Aufgabe, sie ist Teil des Service public, Teil des Sozialstaates. Daher müsste ein solches Projekt auch aus dem ordentlichen Budget finanziert werden. Und mit einem solchen Projekt alleine ist die Arbeit aber noch längst nicht getan. Es braucht dringend staatliches Handeln, den Ausbau kantonaler Angebote, denn nur so können wir gemeinsam als Gesellschaft diese Herausforderung bewältigen. Uns ist bewusst, dass dies nicht unbedingt den Ansichten der Mehrheit im Rat entspricht, welche seit Jahren mit ihrer Abbaupolitik den Sozialstaat Stück für Stück zu schwächen versucht und welche jeglichen Ausbau, möge er noch so dringend nötig sein, im Keim erstickt. Wir werden den Beitrag bewilligen. Doch diese Bewilligung darf nicht zur Absolution werden, die Beine hochzulagern und sich auszuruhen. Dieses Projekt darf nicht das Ende des staatlichen Handelns im Bereich der Demenzerkrankung sein. Es muss den Anfang markieren. Wir werden das in Zukunft im Auge behalten und nicht zögern, es auch einzufordern. Besten Dank.

André Müller (FDP, Uitikon): Ich kann es vorwegnehmen: Die FDP wird den Beitrag aus dem Lotteriefonds zugunsten der Stiftung «Plattform Mäander» gutheissen. Demenz ist eine Krankheit, die viele von uns aus dem eigenen Umfeld kennen, und es ist wahrscheinlich, dass einige von uns in diesem Rat irgendwann von Demenz direkt betroffen sein werden. Die Projekte der «Plattform Mäander» gehen auf den Sommer 2017 unter Altregierungsrat Thomas Heiniger zurück. Die Stiftung «Plattform Mäander» ist eine Partnerschaft zwischen privaten und öffentlichen Organisationen. Nicht nur drei Direktionen des Kantons, sondern auch 30 verschiedene öffentliche und private gemeinnützige Organisationen im Kanton Zürich haben sich mit einer Absichtserklärung zur Zusammenarbeit bereiterklärt. Ein wichtiges Ziel aller in der Versorgung von Demenzkranken beteiligten Institutionen ist es, dass Demenzkranke möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung verbleiben können. Das Umfeld muss aber in der Lage sein, diese Menschen in ihrem täglichen Leben angemessen zu unterstützen. Die «Plattform Mäander» will die Koordination der öffentlichen und privaten Organisationen in diesem Bereich sicherstellen und unterstützen. «Mäander» konkurrenziert daher auch keine bestehenden Angebote anderer Institutionen und bringt selber auch keine Versorgungsleistungen. «Mäander» hat, wie bereits erwähnt, lediglich eine koordinierende Rolle. Der Antrag des Regierungsrates beschreibt dies mit den Begriffen «Koordinieren», «Initiieren» und «Kommunizieren». Der Lotteriefondsbeitrag erfüllt daher zwei Hauptzwecke: Er soll die Finanzierung der Stiftung «Mäander»

in den ersten fünf Jahren sicherstellen und dem Stiftungsrat genügend Zeit geben, sich für die Zukunft auszurichten. Anschliessend soll die finanzielle Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stiftungstätigkeit geschaffen werden. Danach soll «Mäander» auf eigenen Beinen stehen. Dass dies mit gewissen Risiken verbunden ist, ist für die FDP klar. Wir denken aber, das Projekt hat die Chance verdient, zu zeigen, dass die Stiftung Mehrwert schaffen und sich daher in Zukunft durch private Gelder finanzieren kann.

In der Diskussion, wie eben gehört von Hannah Pfalzgraf, kam die Frage auf, ob die Unterstützung von Demenzkranken nicht als primäre Staatsaufgabe zu bezeichnen wäre, was Lotteriefondsbeiträge ausschliessen würde. Da es aber nicht um die Versorgung der Demenzpatienten an sich, sondern um die Koordination von öffentlichen und privaten, oft auch freiwilligen und unbezahlten Leistungserbringern geht, die vor allem das Umfeld von Demenzkranken – nicht die Kranken selber – unterstützen, ist dies keine Staatsaufgabe im engeren Sinne. Dies erschliesst sich auch aus den parallel zur Konzeptarbeit bereits gestarteten drei konkreten Projekten «Hotline Demenz», «mitDemenz» und «Velokumpel». Der Kanton Zürich hat aber ein ureigenes Interesse, die Koordination, wie zum Beispiel die obengenannten Projekte, zu unterstützen und zu optimieren, da dies wohl der beste und kostengünstigste Weg ist, die Lebensqualität von Demenzkranken und vor allem auch ihren Angehörigen nachhaltig zu verbessern. Aus diesem Grund erachtet die FDP eine Investition von 1,5 Millionen Franken, die diesem gemeinnützigen Zweck dienen, als sinnvoll. Danke.

Ronald Alder (GLP, Ottenbach): Die demografische Entwicklung, also, dass wir alle immer älter werden, ist der Haupttreiber der steigenden Gesundheitskosten. Heute machen die Über-75-jährigen knapp 25 Prozent der Bevölkerung aus, sie verursachen jedoch mehr als 50 Prozent der Gesundheitskosten. Dieser Anteil wird in Zukunft weiter zunehmen. Es wird sich darum die Frage stellen, wie die ältere Bevölkerung in Zukunft mehr an die Finanzierung der Gesundheitskosten beisteuert. Die oft angesprochene Idee, dass die Gesundheitskosten vermehrt durch Steuerprocente zu finanzieren seien, würde genau das Gegenteil bewirken. Denn dadurch würde die jüngere, arbeitende Bevölkerung noch mehr zur Kasse gebeten. Gerade im Bereich der an Demenz oder an Alzheimer Erkrankten bahnt sich eine grosse Herausforderung an. Wir haben es gehört: Wir gehen davon aus, dass sich die Zahl der betroffenen Personen bis 2040 auf 50'000 verdoppeln wird, die dann zusammen mit ihrem Umfeld 200'000 Personen ausmachen werden, die unter den Folgen von Demenz oder Alzheimer leiden. Etwa 40 Prozent der von Demenz betroffenen Menschen werden im Kanton Zürich in Alters- und Pflegeheimen betreut. Das heisst im Umkehrschluss, dass 60 Prozent der Betroffenen weiter in ihrer angestammten Umgebung leben und dabei auf sich selbst gestellt sind oder durch das familiäre und gesellschaftliche Umfeld, durch ambulante Pflege- und Betreuungsorganisationen unterstützt werden. Dass Menschen mit Demenz so lange wie möglich in ihrem vertrauten Umfeld und im gesellschaftlichen Alltag integriert bleiben, ist Ziel der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Last but not least ist die Betreuung in Pflegeheimen sehr kostenintensiv und

dadurch gewinnt die Demenzerkrankung in Zukunft auch eine immer wichtigere volkswirtschaftliche Dimension.

Mittlerweile gibt es schon sehr viele unterstützende Angebote auf professioneller und freiwilliger Basis. Diese sind jedoch zu oft nicht genügend vernetzt. Es gilt zu bedenken, dass viele der betroffenen Personen nicht nur gesundheitliche Herausforderungen haben, sondern auch finanzielle und soziale. So kommen oft auch noch Existenzängste und Einsamkeit dazu. Mit dem Projekt «CareNet+», das die Bedürfnisse von Betroffenen und die Aktivitäten von Leistungserbringern und Kostenträgern gezielt koordiniert, haben wir im Bezirk Affoltern sehr gute Erfahrungen gemacht. Es macht darum sehr grossen Sinn, sich dem Thema ganzheitlich anzunehmen. Die Stiftung «Mäander» wird dazu einen wichtigen Beitrag leisten, weil sie die Betroffenen, Angehörigen und Leistungserbringer miteinander vernetzt. Zugegebenermassen handelt es sich bei den 1,5 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds um viel Geld. In Anbetracht der Herausforderung und der Relevanz für die Zukunft werden die Grünliberalen den Betrag jedoch gerne bewilligen, und wir freuen uns auf die Berichte zur Umsetzung der Massnahmen.

Jeannette Büsser (Grüne, Zürich): Die Grüne Fraktion unterstützt das Anliegen. Wir haben die Zahlen jetzt mehrmals gehört, nur nochmals zu Veranschaulichung, damit eindeutig klar wird, dass dieses Geld für uns alle investiert wird: Wir rechnen im Kanton Zürich bis 2040 mit 50'000 an Demenz erkrankten Personen, etwa doppelt so viele Frauen wie Männer und doppelt so viele wie heute. Im Weiteren sind mindestens weitere 100'000 Personen als Angehörige davon betroffen, das sind also, knapp berechnet, 10 Prozent der Bevölkerung unseres Kantons. Zudem wäre es gut, wenn auch die restlichen 90 Prozent wüssten, womit wir es bei dieser Krankheit zu tun haben. Die Kassierin und der Securitas im Detailhandel, die Bankangestellte, der VBZ-Chauffeur (*Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich*), die Amtsstellen und Nachbarn sind heute schon damit konfrontiert, weil eben Geldscheine nicht erkannt werden, die Bezahlung vergessen, der PIN nicht erinnert wird, der Ausgang in der Migros (*Schweizer Detailhandelsunternehmen*) und auch die Haltestelle nicht gefunden werden und mitten in der Nacht die Klingel des Nachbarn betätigt wird. Wenn wir möchten, dass diese Menschen nicht einfach eingesperrt werden, sondern möglichst lange zu Hause wohnen und sich frei bewegen können, ohne sich gleich in Gefahr zu begeben, müssen wir als Gesellschaft dazulernen. Wir können es zum Teil bei körperlich beeinträchtigten Menschen, auch wenn dort das Potenzial auch noch lange nicht ausgeschöpft worden ist.

Das Projekt «Mäander» hat sich viel vorgenommen und wurde vorbildlich aufgeleitet, departementsübergreifend: Gesundheitsdirektion, Direktion der Justiz und des Innern und die Sicherheitsdirektion, meiner Ansicht nach fehlte nur noch die Baudirektion. Ziel der Stiftung ist es, die gesellschaftliche Kompetenz im Umgang mit Demenz zu erhöhen und die Betroffenen einzubinden. Hauptaufgabe sind Vernetzung und Koordination, das Initiieren von neuen praxistauglichen Lösungen und das Erarbeiten und Verbreiten von Lösungsmodellen, und das alles

interdisziplinär. Das hat in unseren Augen eine Chance und eben auch das nötige Kapital dazu verdient. Danke.

Anne-Claude Hensch Frei (AL, Zürich): Die Alternative Liste AL wird dem Antrag des Regierungsrates folgen und der Bewilligung eines Beitrags von 1,5 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds für die Stiftung «Plattform Mäander» zustimmen. Wir gehen mit dem Regierungsrat einig, dass wir als Gesellschaft durch die stetige Zunahme an demenzerkrankten Menschen stark herausgefordert werden. Daher unterstützen wir das vorausschauende Vorgehen, das sowohl den Direktbetroffenen und ihren Angehörigen wie auch der Gesellschaft im Kanton Zürich als Ganzes zugutekommen soll. Die «Plattform Mäander» scheint uns gut angedacht zu sein durch die vorgesehene Vernetzung mit anderen Akteurinnen und Akteuren in diesem Bereich und das Setzen auf Interdisziplinarität. Ebenfalls liegt ein etwas sehr optimistischer Plan mit bereits gewonnenen oder interessierten Partnerorganisationen vor, wie die Stiftung längerfristig mit genügend Mitteln ausgestattet werden und ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Die Alternative Liste AL findet die Anschubfinanzierung der Stiftung «Plattform Mäander» höchst sinnvoll, da sie längerfristig dazu beiträgt, die Situation von Menschen mit Demenz und von ihrem Umfeld im Alltag zu verbessern. Niemand ist vor einer Demenzerkrankung gefeit. Daher finden wir es richtig und wichtig, dass die Unterstützungsbemühungen intensiviert werden – trotz der bereits erwähnten Kritikpunkte bezüglich Finanzierung. Besten Dank.

Regierungsrat Ernst Stocker: Das Projekt «Mäander» wurde von Ihnen jetzt ja breit beleuchtet, und es wurde auch von jemandem gesagt: Mit diesem Projekt haben wir uns viel vorgenommen. Das ist richtig. Verschiedene Direktionen sind daran beteiligt, der Gemeindepräsidienverband ist daran beteiligt, die Städte Zürich und Winterthur sind beteiligt, und es soll wirklich darum gehen, mit dieser Stiftung den Direktbetroffenen zu helfen, möglichst viele Personen zu befähigen, mit Demenz und Demenzerkrankten umzugehen, neue Ideen, neue Handlungsfelder voranzutreiben und mit geeigneten Ansätzen zur Umsetzung zu verhelfen. Die Kernaufgaben der Stiftung können so benannt werden: Koordinieren, Anstossen und Kommunizieren, Lösungsansätze festlegen. Ich glaube, es wurde schon vieles gesagt, und ich bin überzeugt, dass ein Beitrag von 1,5 Millionen Franken aus dem gemeinnützigen Fonds zielgerichtet und gut ist. Es wurde auch die Frage gestellt, ob denn die ganze Hilfe rund um die Demenzerkrankung nicht eine Staatsaufgabe sei. Diese Frage kann man sich stellen, aber ich glaube, mit dem Gründen dieser Stiftung und mit den Mitteln, die wir jetzt einschiessen, nutzen wir eine Chance, dass es vielleicht andere Wege gibt oder dass man beide Wege nutzen kann; das wird sowieso der Fall sein. Aber ich glaube, diese Chance sollten wir nutzen. Wir vergeben uns damit nichts und vielleicht wäre es auch eine Chance, um Stiftungen in diesem Bereich, um die Leute, die Geld haben und die bereit sind, diese Mittel in eine Stiftung zu geben und zu helfen, abzuholen, sodass der Staat nicht immer alles selber machen muss. Geben Sie dieser Stiftung eine Chance und stimmen Sie dem Antrag zu. Besten Dank.

Eintreten

ist beschlossen, nachdem kein anderer Antrag gestellt worden ist.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 158 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5638 zuzustimmen und den Beitrag aus dem Lotteriefonds zu bewilligen.

Das Geschäft ist erledigt.